Das neue Bundeshaus in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1901-1902)**

Heft 9

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-664435

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wie stets nach wohlgelungener Bergfahrt. Ich hatte wieder einen unvergeßlich schönen, an stimmungsvollen Eindrücken und interessanten Erinnerungen reichen Tag verlebt im — im Banne der Kurfirsten.

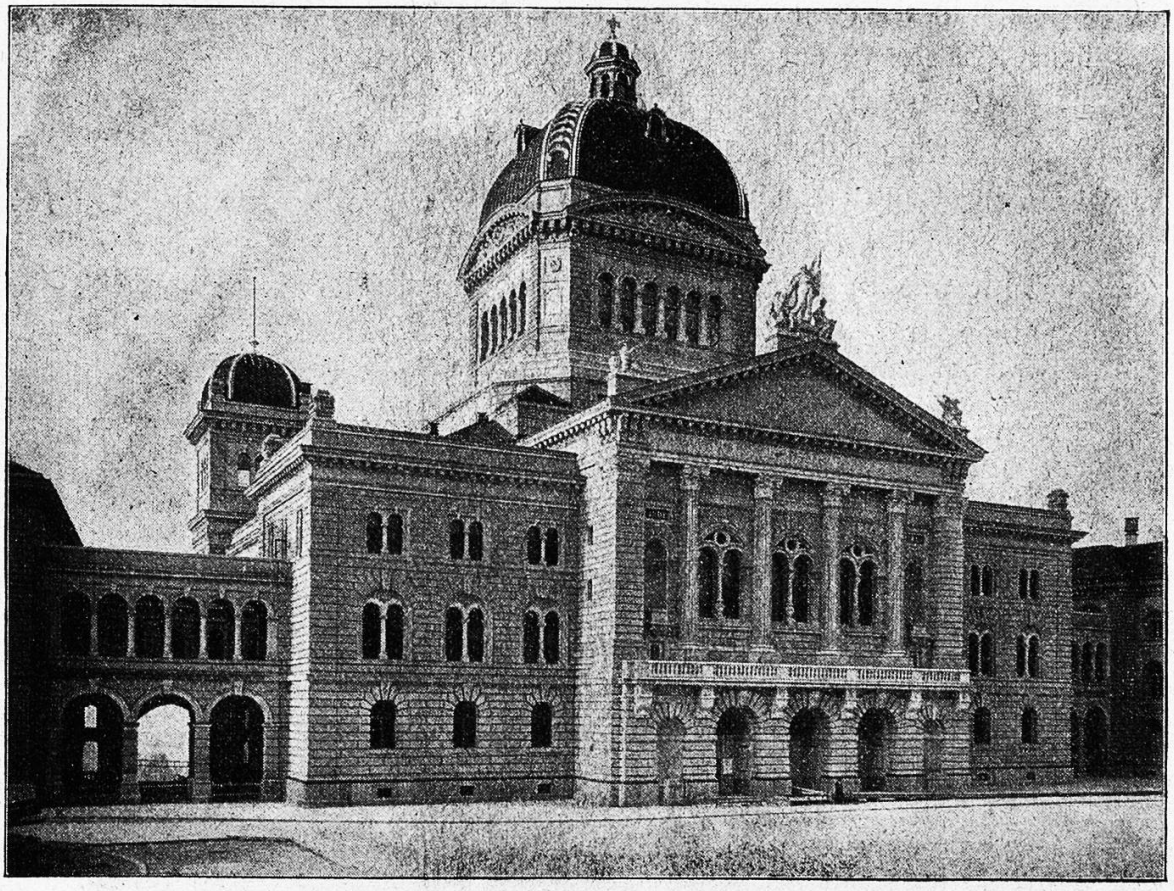
(Schluß.)

Das neue Bundeshaus in Bern.

Nachdem wir im Märzheft auf die damals bevorstehende Eröffnung des neuen Parlamentsgebäudes aufmerksam gemacht und eine Gesamtansicht wiedergegeben haben, soll dieses Heft durch einige Einzelbilder in den Charakter des bedeutenden Bauwerks einführen. Am 1. April mit geziemender Feierlichkeit eröffnet, hat es bereits die erste große Tagung miterlebt und, wie es scheint, unsere Landesväter wie unsere oberste Behörde durch seinen Ernst und seine Würde zu Rat und Tat entflammt, der einer Curia Confœderationis Helveticae nicht übel ansteht.

Das neue Gebäude, das nunmehr die zwei bisherigen Bauten der Bundesversammlung und Verwaltung zu einem Ganzen verbindet, wurde während der letztvergangenen acht Jahre mit einem Kostenaufwand von mehr als 8 Millionen Franken errichtet. Von den auf das Ausschreiben hin eingelaufenen Entwürfen wurde der mit dem zweiten Preis bedachte des Schweizer Architekten Hans Auer zur Ausführung angenommen. Zu jener Zeit war Auer Professor in Wien, von wo er als Baumeister des bisherigen Bnudeshauses Ende der achtziger Jahre nach Bern berufen wurde; seit 1890 gehört er auch der dortigen Hochschule als Professor für Geschichte der Architektur und Plastik an.

Im ganzen zeigt sich der Bau als das Werk eines ausgereiften, auf der Höhe stehenden Künstlers, der seinen Landsleuten damit ein Nationaldenkmal von hervorragender Bedeutung schuf, das dem Schweizervolk stets ein Symbol der Einheit und Zusammengehörigkeit sein wird. Im Innern betritt man vom Haupteingang her die große Treppenanlage des Vestibüls unter dem Kuppelbau, über die man in die Korridore und Sitzungssäle gelangt. Hier, wie in der Wandelhalle und teilweise auch im großen Parlamentssaale fällt dem Beschauer nächst der wunderbaren Harmonie der Architektur vor allem die ausgedehnte Verwertung und Kombination der verschiedenen Gesteinsarten und ihrer verschiedenen Farbentöne auf, so daß durch diese geniale Benutzung ursprünglichster Mittel auch in der dekorativen Wirkung eine Gesamtharmonie erreicht wurde, die sich kaum übertreffen läßt. Nebenbei sei bemerkt, daß diese Kuppelhalle eine ganz ähnliche akustische Klangwirkung aufweist wie die vielbesuchte

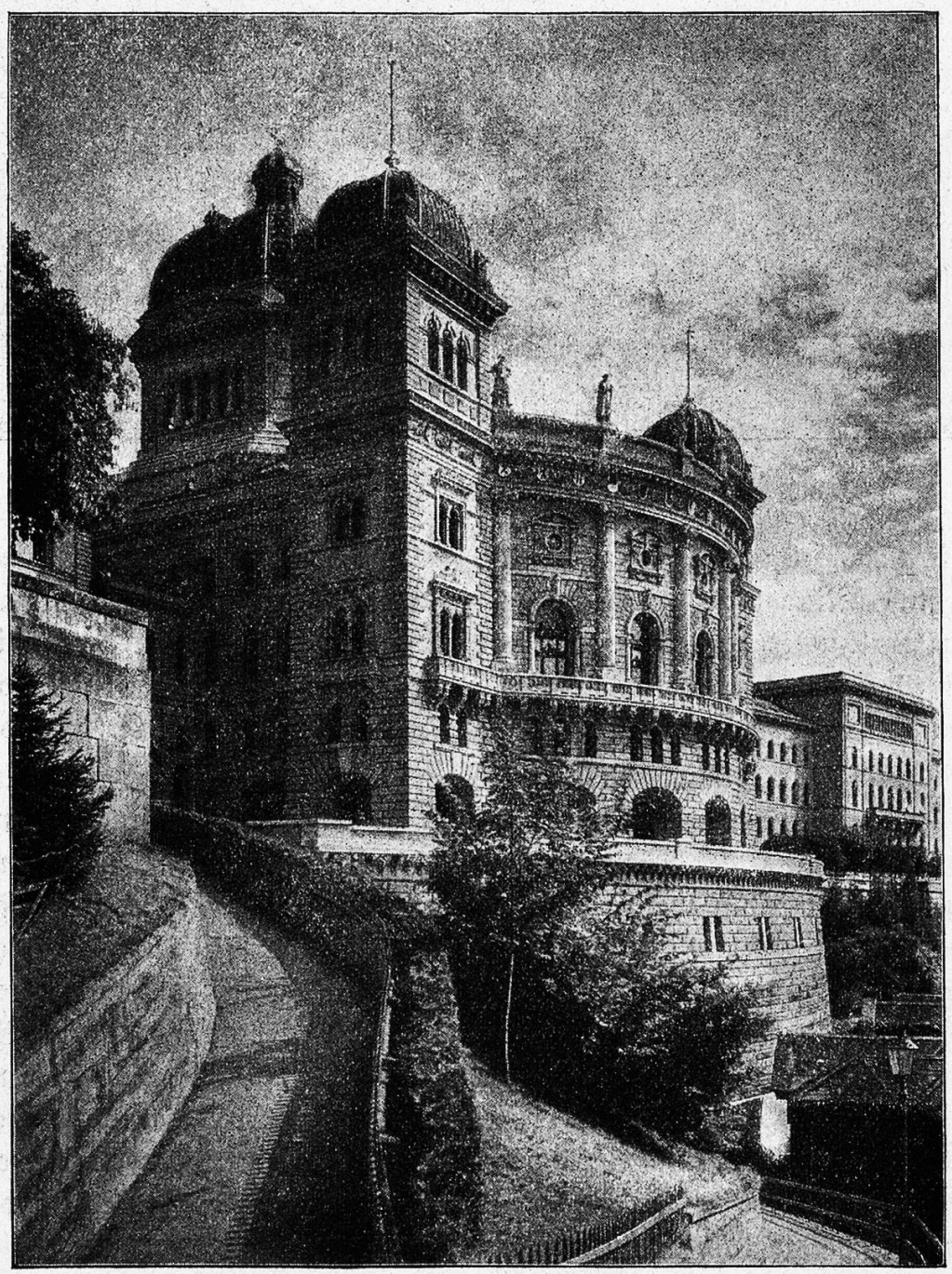


Mittelbau der Nordfront.

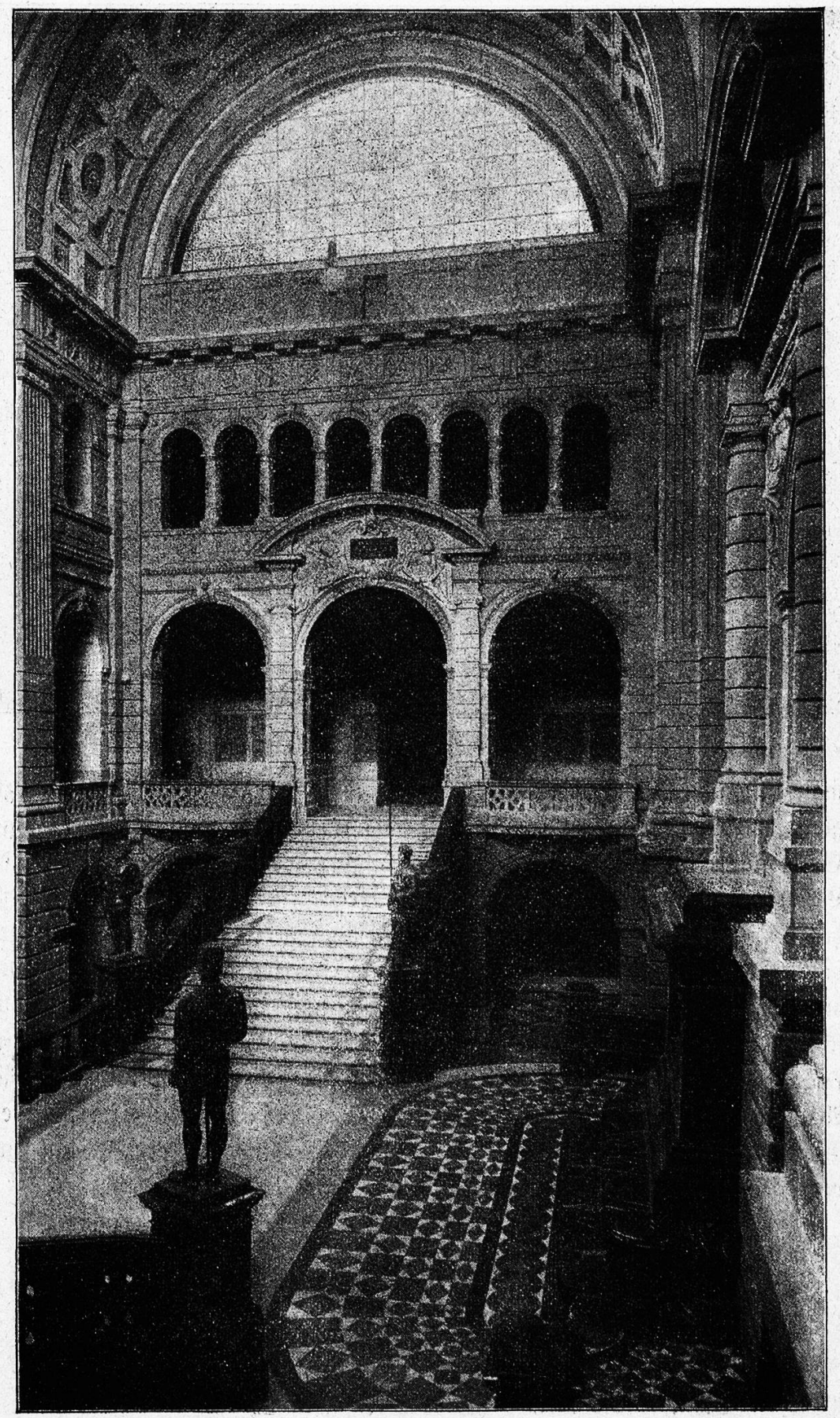
Befreiungshalle bei Kehlheim. Diese Eigentümlichkeit kann besonders um die stille Mittagszeit wahrgenommen werden; stellt sich nämlich jemand annähernd unter den Mittelpunkt der Kuppel und läßt da auf irgend eine Art einen Akkord erklingen, so tönt es wie mächtiger Orgelklang durch den Raum, und nach zehn Minuten noch sind die allmählich verklingenden Töne vernehmbar.

Im Aeußern präsentiert sich das Bauwerk insofern als Unikum, als es sich auf seiner Südfront auf einer hohen gemauerten Terrasse aufbaut und mit seinen massigen und doch edeln Formen das weite, offen davor liegende Gelände beherrscht, Von dieser Terrasse bietet sich dem Besucher ein wunderbarer Ausblick auf das Aaretal und die Berner Alpen. Kräftig tritt der Mittelbau, sowohl auf der Nord- als auf der Südseite seiner Bedeutung gemäß aus der Gesamtfront hervor und sucht den monumentalen Eindruck der beiden Flügelbauten, die für einen wirkungsvollen Mittelbau mit gleichartiger Gliederung zu wenig Zwischenraum boten, durch selbständige Gliederung und neue Motive, durch mächtige und größere Quadrung im Erdgeschoß, kräftige und zugleich hochstrebende Säulen, hohe und weite Fenster in einem Kuppelbau, Flügeltürme mit Kuppeln, auf der Nordseite durch

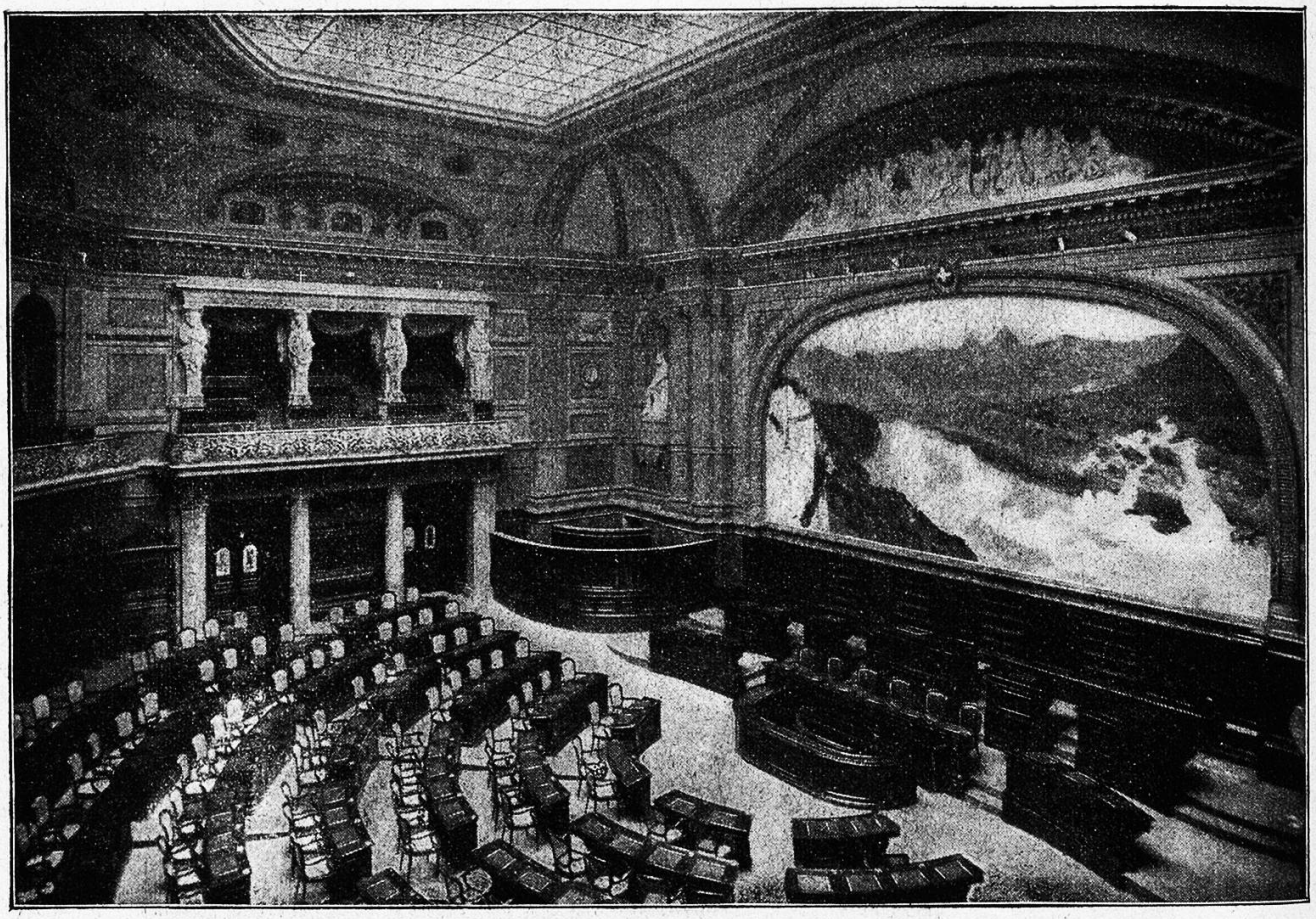
Giebelabschluß ꝛc. zu steigern, was ihm jedoch kaum gelingt. Dagegen ist es keine Frage, daß durch den Mittelbau dem Ganzen ein ungemein belebendes Element eingefügt worden ist, das an und für sich eine sehr schöne Gliederung aufweist und durch die Weiterführung einzelner Motive in den Flügelbauten rhythmisch mit diesen verbunden ist. Man prüfe darauf hin z. B. das Zusammengehen der Balustraden in den drei Teilen, der Gebälke und Gesimse; auch die Vertikalgliederung des Gesamt-Mittelbaues stimmt trotz ihrer äußeren Originalität aufs wohltuendste mit der Gliederung im Mittelbau der beiden Flügelbauten überein. Das sieht



Südfront im Mittelbau.



Vestibül.



Sitzungssaal des Nationalrats.

man besonders deutlich, wenn man sich die Kuppeln wegdenkt, und zugleich wird einem klar, daß der Mittelbau bei verhältnismäßig geringer Grundfläche so stark in die Höhe gedrängt wurde. Mag man über die Lösung des schwierigen Problems verschiedener Meinung sein, so bleibt das Eine sicher, daß man mit dem Stil und der Gliederung der Flügelbauten beim Mittelbau nicht weiter fahren durfte, weil zu wenig Raum dazu vorhanden war, und unter Berücksichtigung dieser gegebenen Tatsache scheint uns die Lösung, welche Herr Professor Auer gefunden hat, eine recht glückliche zu sein. Der Charakter des Innern ist mit dem des Aeußern in Harmonie gebracht worden. Dem Vestibül, den Sitzungssälen, Wandelgängen, Bundesratszimmern fehlt es nicht an der Pracht und dem Schmuck, die Renaissance liebte.

Woher der helle Glanz?

Woher der helle Glanz im kleinen Zimmer?
Woher die unsichtbare neue Leuchte,
Die wie die Sonne alle Nebel scheuchte,
Und mich umwebt wie sanfter Rosenschimmer?